

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

255 (2.11.1914)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 76 J., vierteljährl. 2,26 M.; abgeholt monatl. 66 J.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postkontokto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 J. Lokalmerate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Das Eingreifen der Türkei in den Krieg

Ist von der allergrößten Bedeutung. Einstweilen läßt sich die Tragweite dieses Vorgangs noch nicht übersehen; nur so viel steht außer jedem Zweifel, daß das Eingreifen der Türkei dem Dreiverband, vor allem aber England höchlich unangenehm ist. Ob und inwieweit die Haltung der Türkei kriegerische Verwicklungen auf dem Balkan zur Folge haben wird, hängt vor allem von der Stellungnahme Bulgariens und Rumäniens ab. Zwischen der Türkei und Bulgarien bestehen sehr gute Beziehungen. Wichtig ist vor allem, daß Rußland im Süden militärisch engagiert ist und daß durch das Eingreifen der Türkei in den Krieg die Dinge in Persien, in Ägypten und in Indien stark ins Rollen kommen. England steht vor einer folgenschweren Situation. Wenn der Islam sich erhebt, fängt das englische Weltreich in seinen Grundfesten an zu zittern und zu beben. England wird alles aufbieten müssen, um die ihm drohende Gefahr wenn noch irgend möglich zu bannen. Ein erheblicher Teil seiner Flotte sowie seines Seebücherees wird außerhalb des europäischen Kriegsschauplatzes engagiert. Auf alle Fälle hat sich die Situation für den Dreiverband durch das Eingreifen der Türkei ganz erheblich verschlechtert.

Eine türkische Rechtfertigung.

Konstantinopel, 30. Okt. Die türkische Regierung teilt über den Beginn der Feindseligkeiten laut „Frankf. Sta.“ amtlich mit:

„Während ein kleiner Teil der osmanischen Flotte am 28. Oktober im Schwarzen Meere Übungen vornahm, eröffnete die russische Flotte, nachdem sie längere Zeit diesen Übungen folgte und sie zu fischen suchte, am Donnerstag die Feindseligkeiten, indem sie die osmanischen Schiffe angriff.“

„Im Verlaufe des sich nunmehr entzündenden Kampfes gelang es unserer Flotte durch die Gnade des Allmächtigen, den Minendampfer „Buz“, der 5000 Tonnen verdrängte und ungefähr 700 Minen trug, zu versenken, einem der russischen Torpedoboote schwere Beschädigungen beizubringen und einem Kohlendampfer zu fahern.“

Ein vom türkischen Torpedoboot „Sairat Millie“ abgeschossener Torpedoboot hat den russischen Vorpostenjäger „Kuban“, der 1100 Tonnen verdrängte, versenkt und ein anderes vom Torpedoboot „Mouavenet Millie“ abgeschossenes Torpedoboot hat einen andern russischen Küstenwachtisch sehr schweren Schaden zugefügt. Drei russische Offiziere und 72 Matrosen wurden von den unsren getötet und, da sie zur Bemannung der versenkten und zerstörten Schiffe gehörten, gefangen genommen.“

Die kaiserliche Flotte hat durch die Gnade Gottes keinerlei Schaden erlitten und der Kampf geht günstig für unsere Flotte weiter.

Die kaiserliche Regierung wird ohne Zweifel mit äußerstem Nachdruck gegen diese feindselige Haltung Einbruch erleben, die von der russischen Flotte gegen einen geringfügigen Teil unserer Flotte unternommen worden ist.“

Türkische Kriegsschiffe beschießen Sebastopol und Odessa.

Frankfurt a. M., 31. Okt. Die „Frankf. Sta.“ meldet aus Konstantinopel, 31. Okt. Der türkische Kreuzer „Sultan Jawus Selim“ hat Sebastopol erfolgreich beschossen und die Stadt in Brand gesteckt. Aus dem Haag, 31. Okt. Reuter meldet aus London: Türkische Kriegsschiffe drangen in den Hafen von Odessa ein und beschossen die Stadt.

Mohds erhielten die Meldung, daß türkische Torpedoboote gestern vor Tagesanbruch in den Hafen von Odessa drangen und das russische Kanonenboot „Dony“ am Hafeneingang in den Grund bohrten. Ein Teil der Besatzung ertrank, wurde getötet oder verwundet. Drei russische Dampfer und ein französischer Dampfer wurden beschädigt und einige Einwohner getötet oder verwundet.

Die Wirkung in Frankreich.

Genf, 30. Okt. Begleitet von den Ministern Ribot und Millerand traf Präsident Poincaré in Paris ein und erfuhr hier von dem Bombardement von Teodosia und von der Entschlossenheit der Porte, die Aufforderung zur Deffnung der Dardanellen kategorisch zurückzuweisen. Nach telefonischer Verständigung mit Bordeaux wurden die den Umständen entsprechenden diplomatischen und militärischen Maßnahmen getroffen, die angeblich darauf abzielen, Rumänien, Griechenland und Bulgarien zur Erklärung für oder wider die Porte zu nötigen.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Rom, 21. Okt. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Petersburg: Nachdem die Türkei die Feind-

seligkeiten gegen Rußland eröffnet hat, hat die russische Regierung ihre Konsuln angewiesen, die Türkei zu verlassen und den Schutz der Russen Italien übertragen. Der russische Botschafter wurde angewiesen, Konstantinopel zu verlassen. Rußland wird den türkischen Untertanen in Rußland gegenüber dieselbe Haltung einnehmen, wie die Türkei gegenüber den russischen Untertanen.

Türkische Kriegserklärung an den Dreiverband.

WTB. Konstantinopel, 31. Okt. (Nicht amtlich.) Den Botschaftern Rußlands, Englands u. Frankreichs wurden die Pässe zugefickt. Der russische und der englische Botschafter reisen heute abend ab, der französische morgen.

Die Stimmung in Rußland.

WTB. London, 1. Nov. In russischen Kreisen sieht man, wie die „Evening News“ aus Petersburg meldet, die Türkei keineswegs als einen zu verachtenden Gegner an. Obwohl die türkischen Heeresorganisationen Mängel haben, können sie doch eine halbe Million Soldaten ins Feld führen, und außerdem eine Reserve von 300 000 Mann. Die Russen seien vollständig auf die Verteidigung des kaukasischen Gebietes vorbereitet. „Ball Mail Gazette“ glaubt, daß das Vorgehen der Türkei den ganzen Balkan in Flammen setzen würde. Alle Länder, außer der Republik von San Marino, müßten in den Krieg hineingezogen werden.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Tagesbericht vom Samstag.

WTB. Großes Hauptquartier, 31. Oktober, vormittags.

Unsere Armeen in Belgien nahmen gestern Kamscapelle und Virschote.

Der Angriff auf Ypres schreitet gleichfalls fort. Sandborde, Schloß Hallebeke und Kambeke wurden gestürmt. Auch weiter südlich gewannen wir Boden.

Westlich Soissons wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren stark verschanzten Stellungen nördlich von Bailly vertrieben. Am Nachmittag wurde dann Bailly gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen. Wir machten tausend Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Im Argonnenwald westlich von Verdun und nördlich von Doull brachen wiederholt feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen.

WTB. Amsterdam, 31. Okt. Aus Ostburg meldet ein hiesiges Blatt: Seit Donnerstag mittag dauert das Schießen ununterbrochen an. Die Schüsse kommen aus südwestlicher Richtung. Wahrscheinlich schießen wieder Kriegsschiffe auf die Küste. In Hebstroke, Zante und Hagegas sind überall Geschütze aufgestellt und Laufgräben angelegt.

Die Mitteilungen belagen, daß es auf der ganzen Linie vorwärts geht. Wir dürfen für die nächsten Tage auf noch erfreulichere Nachrichten hoffen.

Tagesbericht vom Sonntag.

WTB. Großes Hauptquartier, 1. Novemb., vormittags. (Mitteilung der Obersten Heeresleitung.)

In Belgien werden die Operationen durch Heeresbefehle erschwert, die am Yper-Yperkanal durch Zerstörung der Schleusen bei Neuport herbeigeführt sind. Bei Yper sind unsere Truppen weiter vorgedrungen. Es wurden mindestens 600 Gefangene gemacht und einige Geschütze der Engländer erbeutet. Auch die westlich Lille kämpfenden Truppen sind vorwärts gekommen. Die Zahl der bei Bailly gemachten Gefangenen erhöhte sich auf etwa 1500. In der Gegend von Verdun und Doull fanden nur kleinere Kämpfe statt. Im Nordosten fanden unsere Truppen auch gestern noch in unentschiedenem Kampf mit den Russen.

Noch keine Entscheidung.

WTB. Berlin, 31. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Der Kampf auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt. Westlich von Warschau folgen die Russen langsam unseren sich neu gruppierenden Kräften.

Französische Marineoldaten in der Schlacht am Oterfantal.

WTB. Bordeaux, 1. Nov. (Nicht amtlich.) Nach einer Meldung der „Ag. Hav.“ hat die Marineformationen gebildet und zwar eine Brigade mit 6000 Marinefüllieren und einer Maschinengewehrkompagnie, die sich unter dem Admiral Ronard bei Dignubie auszeichnet hat. Ferner ein Regiment von 1000 Mann Marine-Artillerie, Truppen von Automobil-Scheinwerfern und einer Fluchflotte.

Der französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 1. Nov. (Nicht amtlich.) Heute, am 31. Oktober, um 3.20 Uhr nachmittags wurde folgendes amtliche Komunique ausgegeben: Der Tag war charakteristisch durch einen Offensivversuch der Deutschen auf der ganzen Front von Neuport bis Arras und durch heftige Angriffe auf allen Teilen der Schichtlinie von Neuport bis zum Kanal von La Bassée. Es gab abwechselnd Vor- und Rückwärtsbewegungen südlich Neuport. Die Deutschen, die Kamscapelle genommen hatten, wurden von dort durch Gegenangriffe vertrieben. Südlich Ypres haben wir einige Stützpunkte verloren (Gollenbefe und Sandboorde), aber wir sind östlich Ypres gegen Paschenduele, vorgerückt. Zwischen La Bassée und Arras wurden alle Angriffe der Deutschen mit großen Verlusten zurückgewiesen. In der Gegend von Chaulnes sind wir über Lihons hinaus vorgerückt und haben Le Duesnoyen Saunterre genommen. In der Gegend an der Aisne sind wir ebenfalls auf der Höhe des rechten Ufers und stromabwärts von Soissons vorgerückt. Aber wir haben vor Bailly zurückgehen müssen. Wir sind vorgerückt in der Gegend von Souain im Argonnenwalde. In Woepre ist ein heftiger Kampf entbrannt. Im Wald von Le Pretee haben wir weiteren Boden gewonnen.

Ein deutscher Protest.

WTB. Rom, 1. Nov. (Nicht amtlich.) Da die französische Heeresleitung wiederum eine Batterie vor der Kathedrale von Reims aufgestellt und einen Beobachtungsposten auf dem Turme der Kathedrale eingerichtet hat, hat im Auftrag des Reichskanzlers Dr. von Bethmann Hollweg der preussische Gesandte im Vatikan bei der Kurie gegen diesen barbarischen Mißbrauch von Gotteshäusern einen förmlichen Protest eingelegt. Die Franzosen allein tragen die Verantwortung für eine etwaige Beschädigung. Sie den Deutschen zur Last zu legen, sei heute leicht.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der Kampf im Osten.

Großes Hauptquartier, 31. Okt. Der Kampf auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat noch nicht zu einer Entscheidung geführt. Westlich von Warschau folgen die Russen langsam unseren sich neu gruppierenden Kräften.

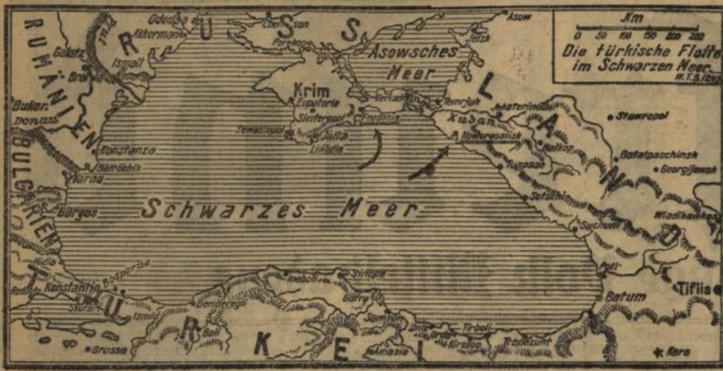
Der heutige österreichische Tagesbericht.

WTB. Wien, 31. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 31. Oktober mittags:

Nächst der galizischen-bukowinischen Grenze, nördlich Kutu, wurde gestern eine russische Kolonne aller Waffengattungen geschlagen. In Mittelgalizien behalten unsere Truppen die gewonnenen Stellungen nordöstlich Brzemyl und am unteren San. Mehrere feindliche Angriffe im Raume von Risko wurden abgewiesen. Dort sowohl wie auch bei Stoko und Starj-Sambor wurden Hunderte von Russen gefangen genommen. Die Operationen in Russisch-Polen verliefen auch gestern ohne Kampf. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: Soefer, Generalmajor.

Ein Sieg der österreichisch-ungarischen Truppen.

WTB. Wien, 1. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlich wurde mittags verlautbart: In Russisch-Polen entwickelten sich neue Kämpfe. Angriffe auf unsere Stellungen wurden zurückgeschlagen und einige feindliche Departements zerprengt. Die mehrtägige erbitterte Schlacht im Raume nordöstlich Turka und südlich Starj-Sambor führte gestern zu einem vollständigen Sieg unserer Truppen. Der hier vorgebrochene Feind, zwei Infan-



General Beyers

General Dewet

teriedivisionen und eine Schützenbrigade, wurde aus allen seinen Stellungen geworfen. Czernowik wird von unseren Truppen behauptet. Das namentlich auf die Residenz des griechisch-orientalischen Erzbischofs gerichtete Artilleriefeuer der Russen blieb ohne nennenswerte Wirkung.

Der Kampf zur See. Ein englischer Kreuzer zum Sinken gebracht.

W.B. Berlin, 1. Nov. (Nicht amtlich.) Aus London wird amtlich unter dem 31. Oktober gemeldet: Ein deutsches Unterseeboot brachte heute im englischen Kanal den alten Kreuzer „Hermes“, der von Dücker in die See zurückkam, durch einen Torpedoschuss zum Sinken. Beinahe alle Offiziere und Mannschaften wurden getötet.

Die uns von amtlicher Seite mitgeteilt wird, liegt eine Bestätigung der Nachricht deutscherseits noch nicht vor. (Die „Hermes“ stammt aus dem Jahre 1898, hat eine Wasserdrängung von 5700 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 20 Seemeilen und 480 Mann Besatzung.)

Kämpfe in den Kolonien.

W.B. Bordeaux, 31. Okt. (Nicht amtlich.) Meldung der „Agence Havas.“ General Dobbell, der Kommandeur der Verbündeten in Kamerun, hat dem Gouverneur von französisch-Westafrika mitgeteilt, daß eine Kolonne französischer und englischer Marinesoldaten am 26. September Edea am Sanagfluß, 90 Kilometer von der Küste entfernt, besetzt hat.

Allgemeiner Angriff auf Tsingtau.

W.B. Tokio, 31. Okt. (Nicht amtlich.) Bekannt gegeben, daß der allgemeine Angriff auf Tsingtau von der Land- und See Seite her am Vormittag begonnen hat.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Angst Englands.

W.B. London, 31. Okt. (Nicht amtlich.) Die Admiralität gibt bekannt, daß bis auf weiteres alle Schifffahrt in die Themse und aus derselben durch den Edinburgh-Kanal und durch Black Deep südlich von Knoch John und Knoch Bojen sowie durch Dage Deep gehen. Andere Straßen sind geschlossen. Kein Fahrzeug dürfe zwischen 7 Uhr abends und 6 Uhr morgens innerhalb der Sunf Head Boje oder innerhalb der Linien zwischen South Long Sand und East Shingles Bojen unterwegs bleiben. Die vor Anker liegenden Schiffe innerhalb der bezeichneten Punkte dürfen von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens keine Lichter zeigen. Damit sind die Schiffe von und nach London auf eine einzige Fahrstraße beschränkt.

England droht den Neutralen.

W.B. London, 31. Okt. Der Marinemitarbeiter der „Times“ erörtert das neue Minenfeld an der Nordwestküste Irlands und die Schwierigkeiten, die sich infolge der Privilegien der neutralen Schifffahrt für das Patrouillieren in der Nordsee ergeben. Diese Privilegien bestanden hauptsächlich darin, daß die Rücksichtnahme, mit der die Neutralen zu behandeln seien, immer noch zweideutig erscheine. Nun müsse aber die Zeit kommen, wo es notwendig erscheine, zu erwägen, ob es nicht doch besser wäre, dem neutralen Handel in jener Gegend drakonische Beschränkungen aufzuerlegen. Es bestehe kein Zweifel, daß die „Rüstmaschinen“ von den Deutschen belegt würden, um die Bewegungsfreiheit der englischen Flotte lahm zu legen. Damit werde eine doppelte Absicht verfolgt: Die Entfernungen, die die englischen Schiffe zur Erreichung gewisser Punkte zurücklegen müßten und die Routen gefährlicher zu machen. Wenn daher nicht Gegenmaßnahmen ergriffen würden, werde England sich in einer unangenehmen Lage befinden, wenn die Zeit komme, einem deutschen Seeangriff zu begegnen. Einkreisen erleide der britische wie der neutrale Handel durch die Seeminen fortwährend Verluste.

Behandlung der Deutschen in England.

W.B. London, 1. Nov. (Nicht amtlich.) Nach dem „Daily Chronicle“ fährt die Polizei fort, Deutsche und Oesterreicher festzunehmen. Man erwartet, daß vor Ende dieses Monats alle interniert sein werden. Es wird jedoch beabsichtigt, Wohlhabenden Gelegenheit zu geben, für kleine Zahlungen mehr Komfort zu haben. Auch die sanitären Verhältnisse seien verbessert worden. Die Unzulänglichkeit der Unterbringung sei in einem Falle die Folge der großen Anbrüche an das Kriegsamt gewesen, das zunächst für die Refrakuten zu tun habe.

Die Unruhen in Portugal.

W.B. London, 31. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Lissabon vom 27. Oktober:

Zahlreiche Verhaftungen haben im ganzen Lande stattgefunden. Der Herausgeber des Blattes „Restauracao“, Homem Christo, wurde des Landes verwiesen. Die Carbonari arbeiten seit der Amnestie des letzten Februars darauf, die Gefängnisse wieder zu füllen. Sie wissen, daß bei der gegenwärtigen Lage Europas die Verhaftungen von Royalisten wenig Aufmerksamkeit finden und glauben, die langersehnte Gelegenheit sei gekommen. Die Bewegung ist unterdrückt worden und alle royalistischen Zeitungen wurden beschlagnahmt. Telegramme an die Auslandspresse wurden zensuriert oder gänzlich unterdrückt. Die Regierung scheint den Carbonari freiere Hand zu lassen als je. Die republikanische Presse Lissabons fordert die Regierung auf, keine Gnade zu zeigen. Der Korrespondent schreibt, England hätte ein Jahr früher Portugals militärische Mitarbeit sicher nicht erbitten oder annehmen können, und wenn es dies jetzt tue, müsse dies unter der Bedingung geschehen, daß keine weiteren Vergewaltigungen und Verfolgungen durch Carbonari vorkommen.

Rücktritt des italienischen Ministeriums

Mailand, 31. Okt. Der „Corriere della Sera“ meldet: Salandra schlägt dem heutigen Ministerat den Rücktritt des gesamten Kabinetts vor, weil zwei der wichtigsten Posten vakant seien. Voraussichtlich wird der König Salandra mit der Bildung eines neuen Kabinetts betrauen, das dann eine breitere parlamentarische Basis haben dürfte.

Rom, 31. Okt. (Agenzia Stefani.) Der Schatzminister Rubini gab heute den Entschluß kund, von seinem Amte zurückzutreten. Infolgedessen entschied sich das ganze Kabinett dahin, gleichfalls aus dem Amte zu scheiden. Ministerpräsident Salandra teilte dem König diesen Entschluß mit. Der König behielt sich seine Entscheidung vor.

Rom, 31. Okt. Der Rücktritt des Schatzministers Rubini läßt sich doch nicht vermeiden, wird vielmehr wahrscheinlich noch offiziell angekündigt werden. Rubini kennt die riesigen militärischen Bedürfnisse an, kann es aber mit seinen streng konstitutionellen Grundfäden nicht vereinbaren, eine Art der Deckung zu vertreten, für die die Staatseinnahmen nicht ausreichen. Schon jetzt sind bedeutende Summen durch einfachen königlichen Erlaß ausgeworfen; die Durchführung des neuen Rüstungsprogramms erfordert weitere hunderte von Millionen, die, da das Parlament geschlossen ist, gleichfalls durch Dekret ausgeworfen werden müssen. Der Staatshaushalt, der schon im Vorjahre mit einem Fehlbetrag abschloß, wird weiter schwer belastet, während die Eingänge unter einer Wirtschaftskrise fallen. Der Ministerat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Notenumlauf, der im August bereits um zwei Drittel erhöht wurde, um ein weiteres Sechstel zu erhöhen, um die Vorräthe an den Schatz zu decken.

Die Stimmung in Persien.

W.B. Konstantinopel, 1. Nov. (Nicht amtlich.) Einer Meldung von persischen Blättern zufolge nehme Russland seine Truppen aus Persien zurück, um sie nach Polen zu schicken. Die Erregung gegen Russland halte an, da die Russen die Bevölkerung einiger Städte angegriffen hätten. Doch unternahmen diese und persische Reiter einen Gegenangriff. Etwa 100 Kosaken wurden getötet oder verwundet. Salard Daulah und der Wachtjarenchef Emir Mufaham erleiden einen Anfall an die Bevölkerung, das Vaterland zu retten. Es hat sich ein Ausschuß zur Befreiung des Kaukasus gebildet, der alle Mohammedaner im Kaukasus auffordert, sich für den bedrängten Islam zu bekämpfen.

Antibritische Kundgebungen.

W.B. Kopenhagen, 1. Nov. „National Tidende“ bringt ein Telegramm aus Athen, daß in Damaskus antibritische Kundgebungen stattgefunden haben. Die allgemeine Stimmung sei dort dem Krieg günstig. Die Abwendung syrischer Truppen nach der ägyptischen Grenze habe aufgehört, aber große Scharen von Beduinen würden zusammengezogen.

England und Amerika.

W.B. London, 1. Nov. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Die Politik Englands und Amerika stehen in Gegensatz zu einander. England wünscht natürlich zu verhindern, daß Güter nach Deutschland gehen, die ihm entweder als Kriegsmaterial von Nutzen wären oder ihm helfen würden, gewisse Industriezweige zu erhalten. Die amerikanische Regierung würdigt die Lage Englands, fühlt sich aber nicht verpflichtet, England auf Kosten des amerikanischen Handels zu unterstützen. Es fühlt sich vielmehr verpflichtet, alles zu tun, was in seiner Macht steht, um die Auslandsmärkte für amerikanische Erzeugnisse zu sichern. Es wird sehr bald deutlich werden, daß die Verhältnisse auf einen Zusammenstoß hinführen, der nur durch Takt und Rücksichtnahme, sowie durch gegenseitige Zugeständnisse und eine geschickte vornehme Diplomatie auf beiden Seiten vermieden werden kann.

Genosse Hué gegen den Chauvinismus ausländischer Sozialisten.

Genosse Hué, Mitglied des preussischen Landtags, beibringt in einem Artikel des Bodener Parteiblattes ausführlich die parteipolitischen Auseinandersetzungen, die sich an die Kriegstagung des preussischen Landtags knüpfen. Am Schluß seiner Ausführungen zieht Hué einen Vergleich zwischen der deutschen sozialdemokratischen Presse und den ausländischen Arbeiterblättern. Er sagt da:

Die Sozialisten im uns feindlichen Ausland üben auch die selbstverständliche Pflicht der Vaterlandverteidigung, ebgleich auch ihnen die Heimat nicht nur Gutes geboten hat. Ja, noch mehr. Ich habe Gelegenheit gehabt, gewisse neueste Kundgebungen ausländischer sozialistischer Parteioorgane zum Weltkrieg im Original kennen zu lernen und muß sagen, im Vergleich zu diesen chauvinistischen Auslassungen beharrt die deutsche sozialistische Parteipresse durchweg eine würdige Haltung!... Von manchen ausländischen Parteizeitungen und Parteigenossen kann man das leider nicht sagen. Nach ihnen scheint ein Weltkrieg ein Kulturkrieg gegen Deutschland ein Kulturkrieg. Wir hören von draußen wohl von Protesten gegen Verstärkungen alter Baumerke, eine Kriegsfolge, die voraussetzen hat. Aber wir hören keinen Protest gegen die Verwendung afrikanischer und asiatischer Soldaten zwecks Besiegung Deutschlands. Der Neutralitätsboden in Belgien wird als ein unerhörtes, beispielloses Verbrechen Deutschlands betrachtet, daß dieses aber nur der englisch-französisch-belgischen Kriegspartei abgesehen ist, darüber wird so gut hinweggegangen, wie über die flagranten Völkerverstöße der britischen Kriegstreiber gegen den neutralen Handel und in Ostasien (Kaufschou). Ueber unbewiesene „deutsche Hunentaten“ gegen Wehrlose werden in der Welt fortgesetzt Schrecksberichte verbreitet, daß man über Deutschland die Lebensmittellieferung abschneiden will, um dadurch unsere Kinder dem Hungertode preiszugeben, scheint auch ausländischen Persönlichkeiten, die ihre Bildung größtenteils aus dem „Barbarenlande“ Deutschlands bezogen, ein preisliches „Kulturverbrechen“ zu sein. Es muß leider konstatiert werden, daß die wahrhaftig verkommenen Kreise gegen Deutschland auch auf leitende sozialistische Persönlichkeiten im Ausland einverwirrenden Einfluß genommen hat. Wir deutschen Sozialisten können hieran jetzt so gut wie nichts ändern. Das kann erst nach dem Kriege besorgt werden. Wir stehen jetzt vor der harten Tatsache, daß von allen Seiten auf unser Vaterland mit großer Waffengewalt eingestürzt wird. In diesem unferm Vaterlande ist uns Sozialisten erst über antipathisch worden; aber wenn wir nun die lange bunte Reihe der Feinde unserer Staatsgeltung übersehen, dann empfinden wir, daß wir deutsche Sozialisten als Deutsche zu unseren Volksgenossen gehören und ihnen die höchste Solidarität bezeugen müssen! Was dann kommen, was will! Ich weiß, daß dieses Solidaritätsgefühl die Reihen meiner Parteigenossen und Kameraden kräftig durchzieht. Dies auch auszusprechen, hätte ich für ein Gebot der höchsten Zeit, die wir durchleben müssen. Weder die preussische noch die deutsche Sozialdemokratie kann vergessen, was sie unseren Volksgenossen im Waffen- wie im Friedenskleide schuldig ist. Darum können Meinungen, die das Gegenteil behaupten, nicht scharf genug zurückgewiesen werden im Interesse eines baldigen Kriegsabschlusses, der uns einen ehrenvollen Frieden sichert.

Die Gehaltskürzungen der Privatangestellten.

Wie bekannt, hatte kürzlich der Gouverneur von Mecklenburg diejenigen Firmen scharfe Mahnungen angedroht, die trotz ihrer guten Einnahmen ihren Angestellten die Gehälter kürzten. Die von der Handelskammer wandte sich jetzt an den Gouverneur mit der Bitte um Auskunft über die Ursache und die Durchsührung des allgemein gehaltenen Erlasses; sie erhielt folgende Antwort:

Meck, den 15. Oktober 1914. Der fragliche Erlaß des Gouvernements kann selbstverständlich nur für den Bestimmungsbereich Meck in Geltung kommen. Die Geschäftsverhältnisse in Meck sind aber seit Kriegsausbruch, insbesondere infolge der Nähe der Kampfzone und des ständigen Durchziehens von Truppen wesentlich anders gestaltet als im Innern Deutschlands. Hier erleben einzelne Häuser denkbar glänzende Geschäfte, ihr Gewinn ist ein viel größerer als in Friedenszeiten. Nachdem das Gouvernment in Erfahrung gebracht hatte, daß gerade einzelne dieser Firmen unter Ausnutzung der Notlage ihrer Angestellten den Lohn vergrößert hatten, sah dies sich, um diesem nicht nur ungeschicklich, sondern direkt unmoralischen Treiben einen Riegel vorzuschieben, veranlaßt, zum Schutze der Angestellten jenen Erlaß zu veröffentlichen. Derselbe konnte zwar nur generell gefaßt werden; tatsächlich hat er aber in Einzelnen den gewünschten Erfolg gehabt, ohne die von ihnen in Schutz genommenen Interessen zu berühren. Die in Frage kommenden Firmen haben sich im Bewußtsein ihres Unrechtes sofort gefügt, jedoch die im Erlaß angedrohten Maßnahmen in keinem Falle in Anwendung zu bringen brauchen. (Unterschrift.)

Die Voraussetzungen des Mecker Erlasses treffen zweifellos auch an anderen Orten zu; inzwischen hat ja der Kommandierende General des 18. Armeekorps eine ähnliche Androhung veröffentlicht.

Eine nützliche und durchführbare Kriegssteuer.

In seiner Wirtschaftskorrespondenz macht Richard Calver folgenden Vorschlag, der gewiß manchem unter uns schon längst durch den Kopf gegangen ist: Es müßte für alle Lieferanten großen Stills, für alle Warenhersteller, die größere Kriegsbefestigungen auszuführen haben, eine Nachkalkulierung ihrer Einnahmen und Gewinne zu erfolgen haben, was kaufmännisch und steuerlich sehr wohl möglich ist, da die Personen und Firmen, die hauptsächlich in Frage kommen, sehr wohl festgesetzt werden können. Gewiß würden nicht alle Personen, die es nötig hätten, von dieser Besteuerung getroffen werden können, aber doch die große Mehrzahl derer, die in diesen Kriegsjahren, wie man wohl sagen darf, fleißig verdienen. Der Steuerfuß müßte allerdings sehr hoch sein, damit die übermäßigen Gewinne auch ziemlich vollständig dem Reiche wieder zufließen würden. Andernfalls verlohnt sich eine derartige Sondersteuer ganz und gar nicht. Mit einer solchen Steuer würde man auf die Gesamtsumme der Bevölkerung, die unter der Uebersteuerung direkt und späterhin noch indirekt schwer zu leiden hat, außerordentlich günstig einwirken. Der Staat würde zu einem Teil wieder gut zu machen suchen, was die unermessliche Selbstsucht einiger Schichten der Erwerbstätigen geschadet hat. Jedenfalls könnte aber erreicht werden, daß die Verteuerung einzelner Privatwirtschaften durch den Krieg nach Möglichkeit eingeschränkt würde. Wir glauben kaum, daß eine solche Steuer im Reichstag auf Widerpruch stoßen würde, vielmehr würde das gesamte deutsche Volk einmütig eine solche Steuer billigen; selbst die Kreise könnten kaum ernsthaften Widerspruch erheben, die von ihr getroffen werden.

Nutzenzieher des Krieges.

Während die Mehrzahl unserer Volksgenossen unter Arbeitslosigkeit und hohen Lebensmittelpreisen zu leiden hat, blüht das Geschäft der Rüstungslieferanten. Sie haben schon in „normalen“ Zeiten über zu geringen „Entbehrungslohn“ nicht zu klagen brauchen, Dividenden von 25 und mehr und gelegentliche Gratifikationen-Geschenke sorgten immer für gute Stimmung. Der Krieg verbessert ihre Gewinnverhältnisse noch erheblich. Eine Reihe Rüstungsfabriken beschenkt ihre Aktionäre eben mit einer Kapitalerhöhung. Die Westfälische Anhaltische Sprengstoff-A.G. beabsichtigt eine Erhöhung des Grundkapitals von 4 auf 6 Millionen Mark. Die Aktien werden den Aktionären in der Form zum „Kauf“ angeboten, daß sie auf 2 alte Aktien eine neue zum Nennwert erhalten können. Da die Gesellschaft in den letzten 3 Jahren je 25 Prozent Dividende betriebe und die neuen Aktien schon am diesjährigen Gewinnvertrag teilnehmen sollen, machen die Aktionäre ein ausgezeichnetes Geschäft. An der Börse werden die Aktien dieser Gesellschaft nicht gehandelt. Man darf aber sagen, daß die Aktionäre für die Ausgabe von 1000 Mark Kapital 4000 Mark gesichert bekommen, die sich mit 5 Prozent jährlich verzinsen.

Kriegsbriefe aus dem östlichen Feldlager.

Feldbesuch im Felde. Margaretholz, 23. Oktober 1914. Heute war ich im Feldbesuch. Bei der umfangreichen Verwendung von Pferden im Kriege und bei den enormen Strapazen, denen sowohl Wagen- und Geschützpferde als auch die Reitergänge ausgesetzt sind, ist der Verbrauch von Tieren nicht gering und nicht wenige werden dauernd oder zeitweilig dienstuntauglich. Ueberanstrengung, manchmal auch ungenügende Ernährung, machen die Pferde marode, dazu kommen die Verletzungen durch Geschosse, Infektionskrankheiten, Sattelbrand und Wundruß. So erhöht sich die Zahl der schonungs- und pflegebedürftigen Tiere. Wie alles im Kriege ist auch die Behandlung der maroden und verletzten Pferde planmäßig organisiert. Sammelfellen nehmen die kranken Tiere zunächst auf. Von da aus werden sie dann dem Lazarett zugeführt und hier „geheilt“. Pferde, die dem Tierarzt als nicht mehr recht militärfähig erscheinen, überweist er der Zivilbehörde. Diese verteilt die Pferde je nach ihrer Verwendungsmöglichkeit an Landwirte, meist zu einem ganz geringen Preise oder ohne Entgelt. Eingekerkerte Tiere, die als noch diensttauglich gelten können und deren Wiederherstellung voraussichtlich länger als drei Wochen dauern wird, bleiben nicht im Feldlazarett, sondern werden Hauptgeschüß oder Kriegsazigaretten, die weiter hinter der Front liegen, in Sondertransporten zugeführt. Sind operative Eingriffe erforderlich, so erfolgen in allen Fällen im Feldlazarett Nachoperationen. Die weitere Wundbehandlung ist die Aufgabe der Ärzte in den Kriegsazigaretten und Gefäßen. An dem Tag, wo ich das Feldlazarett besuchte, war die Zahl der behandelten Pferde verhältnismäßig gering. Nur ein Hundstiere wurden im „Operationszimmer“, dem Hof eines Feldlazarett, vorgeführt. Tags zuvor waren es über 50. An einem Tage allein hat der Oberbetriebsarzt 88 Pferde „betarziert“. Von morgens früh bis zum Einbruch der Dunkelheit hantierte er mit Sägen, Säge, Messer, Spitzke und Verbandsmaterial. Da ihm geschultes Pflegepersonal nicht zur Verfügung steht, entbehrt der Arzt die bei der Kranenpflege an Menschen überall vorgesehenen Hilfen. Das Säubern und Verbinden bleibt überwiegend ihm selbst überlassen. Wie zur Karode stehen die kranken Pferde aneinandergereiht. Der erste Patient ist ein hellbrauner Vollblüter. Brandwunde hat ihn sehr böse am rechten Hinterfuß gepackt. Einzelne Mause, die häufig vorkommt, ist eine die Hefeln angreifende Infektionskrankheit, die leicht bei Tieren auftritt, wenn sie viel in Wasser oder Schmutz stehen und gehen. Die Infektion verursacht Wunden, die bei fortwährender energischer Behandlung schnell heilen. Gefährlicher ist die sogenannte Brandmause. Diese Erreger, Spaltpilze, greifen die Haut an und führen ein Absterben der Gewebe herbei. Der Prozeß verläuft wie Nekrose. Das eben vorgeführte Pferd, ein stolzes Tier, welches sich trotz seiner großen drängenden Wunde leicht wiegte, machte dem Arzt und den behandelnden Soldaten viel zu schaffen. Es bekam die Brandmause, was ist ein um die Oberlippe gelegter Anebel, ein altbekanntes Heilmittel. Der dabei erregte Schmerz setzt die Empfindbarkeit der Wundstelle selbst herab. Das an der Wundstelle gebundene Tier muß stillstehen, sonst wird der Anebel abgezogen oder die eigenen Bewegungen des Pferdes schrauben ihn fester. Die abtöten eintretende Steigerung der Schmerzen am Maul lenkt die Aufmerksamkeit des Tieres von der kranken Stelle ab. Aber trotz dieses Mittels und obwohl acht Soldaten den Gaul an den Ohren und Beinen packen, ihm in die Mähne greifen und ihm die Schwanzgrübe über den Rücken zogen, siehe das unglückliche Pferd den Versuch, seinen Verband zu lösen, bei-

gen Widerstand entgegen. Mehrmals entriß es den Soldaten das kranke Bein, schlug aus und wirbelte die Reute herum, als ob sie auf dem Tanzboden hüpften. Der Beruf des Moharztes ist nicht ohne Gefahren. Sehr leicht kann ein von Schmerzen gepeinigtes Tier dem Arzt einen bösen Trick versehen. Endlich hielt der Gaul still, nur ein Zittern ging über seinen Körper. Schnell hat der ruhig arbeitende, selbst kräftig zusehende Arzt den Verband gelöst, die Wunde gesäubert, die abgestorbene Haut weggeschneitten. Dann legt er ein Antiseptikum auf. Das Pferd auf zusammen, der Soldat, der das kranke Bein hält, steigt zur Seite, das Tier steht bereits auf seinen vier Beinen. Aber es muß noch verbunden werden. Wieder wird ihm der Anebel der Wundstelle und der Soldatenfäuste angelegt. Doch läßt man das Hinterbein in Ruhe und ruht dafür einen Vorderfuß in die Höhe, damit das Pferd nicht springen kann. Der Arzt belegt die Wunde mit Salbe, kniet nieder und umwickelt erst mit dieser Wunde, dann mit einer Binde kunstgerecht die Wundstelle. „Fertig, morgen wieder vorführen!“ ruft der Arzt. Mit seiner weißen Manschette am Fuße marschiert der Vollblüter ab. Der zweite Patient kommt an die Reihe. Auch ein unruhiges, kräftiges Tier, das Lieblingspferd eines Offiziers. Es hatte eine vernachlässigte, vereiterte Wunde im Widerrist infolge von Sattelbrand. Schon am Tage vorher hatte der Arzt an dem Patienten eine schmerzvolle Operation vorgenommen. In solchen Fällen wird nämlich der ganze Fleischwulst bis auf den Knochen fort- und ausgeschneitten. Nun reinigte der Arzt die Wunde, auf die er Klauen streute. Das nahm der Gaul übel, er wollte ausweichen und riß sich von der Wundstelle los. Aber er kam nicht fort, die Fäuste der Soldaten bandigten ihn. Bald war er entlassen und trabte dann ruhig von dannen. Die verbleibenden Patienten gebärden sich genau so verschiedenartig wie kranke Menschen. Da gibt es stahlernbeige, robuste Naturen, die nicht zucken und wenn das Messer noch so tief ins Fleisch schneidet, geduldige Temperamente, die jeder Anordnung des Arztes willig folgen, feinerfühlige Masttiere, die beim leichtesten Druck an ihrem Körper unruhig tänzeln, schließlich empfindsame Schritter, die nicht den geringsten Schmerz ertragen. Mit allen verschiedenen Individualitäten hat der Arzt zu tun. Er muß sie kennen und berücksichtigen. — Jetzt zeigt ihm ein leichtfüßiger, dunkelbrauner kleiner Oldenburger seine Stirn. Ich sehe eine tadellose Wunde, die Folge eines Kopfschusses. Schon einige Tage ist das Tier in Behandlung des Arztes. Es schaut ihn an, als wollte es sagen: „Guter Freund, da bin ich wieder!“ Einen Zoll tief fährt der Arzt mit der Sonde in die Wunde hinein, zieht das Instrument zurück und schaut befriedigt die Wunde. Der Patient vibriert mit keiner Muskel. Bis auf den Knochen stößt der Arzt die Sonde hinab. Der Patient bleibt ruhig. Seine Wunde wird gesäubert und eingesaft. Das Pferd rührt sich nicht. Wie ein bedingungslos vertrauender Kranke blickt es auf den Arzt. Der hat das Tier lieb gewonnen, läßt es einen kleinen Trab über den Hof machen, um seinen schmerzenden Gang zu zeigen. „Ich will es kaufen, für mich“, sagt der Arzt. Dann geht er wieder an die Arbeit, ruhig und sicher. Patienten mit Granatsplittern im Bauch, mit Kugeln im Bein, andere mit sonstigen Verletzungen, mit Wundrisen und mit Wunden behaftete, horren seiner Pflege und heilenden Hand. „Jeder will sein Pferd schnell geheilt haben, am liebsten in vierundzwanzig Stunden“, erklärt mir lachend der Arzt. „Wer so schnell geht es nicht.“ — Nach der Operationsstunde besucht der Arzt die Kranken in den Ställen. Nun stehen sie an der Stricke und freuen oder schamen melancholisch drein. Jeder Kranke hat seine Nummer, ist im Krankenbuch eingetragen. Gerade so, wie im ordentlichen Krankenhaus für Menschen. Der Arzt befehlt, helle, befürchtete die Tiere, gibt Anweisungen über Diät und sonstige Behandlung. Dann läßt er sich Bericht erstatten über Zu- und Abgang. Das ist sein wichtiges, aber wichtiges Tageswerk.

Badische Politik.

Badisches Wertzuwachssteuergesetz? Das Ministerium des Innern hat den Entwurf eines badischen Wertzuwachssteuergesetzes ausgearbeitet. Dieser Entwurf lag nun kürzlich auch dem geschäftsführenden Ausschuss des Verbandes der mittleren Städte Badens vor. Dieser Ausschuss sprach sich nach eingehender Beratung dahin aus, daß es nicht angängig sei, schon dem nächsten Landtag einen Entwurf vorzulegen und zwar weil bei dem gegenwärtigen Darmiederliegen des Viehwirtschaftsverkehrs überhaupt keine große Sympathie für die Wertzuwachssteuer bei der Volksoberleitung vorhanden sein dürfte, dann aber auch weil in den gegenwärtigen Zeitläuften für weniger dringliche gesetzgeberische Aufgaben nicht diejenige Aufmerksamkeit vorhanden sein dürfte, die insbesondere bei einer so schwierigen Materie, erforderlich ist, um ein gutes Ergebnis zu sichern. Wilhelm Dürr, Kriegsberichterstatter.

Aus der Partei.

Steigende Abonnentenzahlen während des Krieges. Eine ungemein erfreuliche Entwicklung hat die „Volkstimme“ in Chemnitz seit Kriegsbeginn zu verzeichnen. In allen sieben Wahlkreisen ihres Verbreitungsbezirks ist die Zahl der Abonnenten gestiegen und zwar wie folgt: im 10. Wahlkreis um rund 100, im 15. Kreis um rund 300, im 16. Kreis um rund 1000, im 17. Kreis um 600, im 19. Kreis um 1200, im 20. Kreis um 200 und im 21. Kreis um über 500. Die Gesamtanzahl beträgt nach dem Stande vom 12. Oktober d. J. 64 500. Das ist der höchste Abonnentenstand, den unser Chemnitzer Parteiongan bisher erreicht hat. Besonders bemerkenswert ist, daß die drei ergebnisreichen Wahlkreise (19., 20., und 21. Kreis) eine so lebhafte Steigerung der Abonnentenzahlen zu verzeichnen haben, trotzdem die Wirtschaftslage gerade im Erzgebirge seit Kriegsbeginn eine sehr schlechte ist.

Aufstellung von Kriegskolonnen für den Militäreisenbahndienst.

Die Eisenbahnverwaltung gibt ihrem Personal bekannt, daß weitere Betriebs-, Bau-, Werkstatt-, Lokomotiv- und Zugbegleitersonnenkolonnen gebildet werden; außerdem soll noch mehr Personal für den Dienst unter der Fahne abgegeben werden. Die Dienststellen sind angewiesen worden, unter Berücksichtigung der Zahl der neuen Fahrpläne ab 2. November sich ergebenden Verhältnisse festzustellen, wieviel Beamte und Arbeiter ohne Ersatz abgegeben oder durch Umverteilung unter jüngerer Inanspruchnahme des Personals während der Kriegsdauer freigemacht werden können. Es soll auch geprüft werden, ob einzelne Stellen durch zurückgekehrte Beamte, freiwillig gewordene Reservekräfte, Arbeiter und dergleichen erledigt werden können. Insbesondere sollen auf größeren Arbeitsstellen schreibgewandte Personen, auch wenn sie im Eisenbahndienst nicht ausgebildet sind, möglichst Verwendung finden. Die kaufmännischen Vereine und Organisationen der Handlungsgeschäfte werden gerne Auskunft erteilen, ebenso soll wegen Beschaffung von Arbeiterstellen mit den Arbeitsämtern in Verbindung getreten werden. Für Kriegskolonnen sind erforderlich: obere Beamte und Beamtenanwärter, mittlere nichttechnische Bureau- und Abfertigungsbeamte, mittlere technische Beamte aller Fachrichtungen,

untere nichttechnische Bureau- und Abfertigungsbeamte, auch Telegraphisten, untere technische Beamte aller Fachrichtungen, Schreibbeamte, Zeichner und Zeichengehilfen, Buchmeister und Telegraphenmeister, Stationsmeister, Schirmanner und Lokomotivführer des Rangierdienstes, Lokomotivführer und Lokomotivführer, Zugmeister, Schaffner und Bremser, Wagenmeister, Beschützer, Maschinenführer, Maschinenwärter, Stellvertreter, Bahn- und Weichenwärter, Notenschreiber, Telegraphenbearbeiter und Telegraphenarbeiter, Maschinenputzer und Schmierer, Rangierer, Bahnunterhaltungsarbeiter und Arbeiter, Schlosser, Maschinenarbeiter, Dreher, Schmiede, Blechwerker, Telegraphenmechaniker und Leitungsaufseher.

Das für die Kolonnen vorgeschlagene Personal muß mit dieser Verwendung einverstanden sein, soweit es nicht mehr militärdienstpflichtig ist. Zum Heeresdienst sollen die jüngsten Jahrgänge oder Unberufene vorgezogen werden.

Die Kriegsunterstützungen der größeren Städte Badens.

Es dürfte nicht uninteressant sein, zu erfahren, in welcher Weise die Unterstützung der Familien in den Dienst getretener Mannschaften in den größeren Städten Badens geregelt ist. Wir können auf Grund angelegter Erkundigungen folgendes feststellen:

- Die Zahl der Anfang Oktober eingekommenen Besuche beläuft sich für die Städte: Heidelberg auf 1620, Freiburg auf 2266, Pforzheim auf 3647, Mannheim auf 10 800, Karlsruhe auf 4576. Die Versorgungsbereiche haben für die genannten Städte die normalen Unterstützungen in den Wintermonaten — November bis April — wie folgt festgesetzt: 1. Heidelberg: Ehefrau 15 M., jedes Kind 8 M., Anverwandte 10 M. Besondere Zuschüsse von Seiten der Stadt werden nicht geleistet. 2. Freiburg: Hier sind die Unterstützungen für den Winter noch nicht festgesetzt. Bisher wurde bezahlt: der Ehefrau 12 M., den Kindern 8 M. Die Stadt Freiburg gewährt außerdem auf eigene Kosten für die Ehefrau einen Zuschuß von 3 M., für die ersten beiden Kinder einen solchen von je 2 M. 3. Pforzheim: Ehefrau 15 M., alle übrigen Berechtigten je 8 M. In diesen Sätzen gewährt die Stadt auf eigene Rechnung Zuschüsse teils in Geld, teils in Lebensmitteln. Erstere belaufen sich bis auf 4 M. für die Woche für die Ehefrau. Es ist gemeinsame Speisung eingerichtet, an welcher sich die Unterstützten beteiligen müssen. Teile der Unterstützungsbeiträge werden auf das Essen angerechnet, ebenso auf etwa notwendig werdende Unterstützung mit Milch, Heizmaterial und dergleichen. 4. Mannheim: Ehefrau 21 M., die ersten beiden Kinder 12 M., die übrigen Kinder 9 M., Angehörige von 9 bis 21 M. Besondere Zuschüsse von Seiten der Stadt werden nicht geleistet. 5. Karlsruhe: Ehefrau 20 M., die ersten beiden Kinder und die Anverwandten je 10 M., die übrigen Kinder 8 M. Besondere Zuschüsse von Seiten der Stadt werden nicht geleistet.

Aus dem Lande.

Brotaufschlag. Am 1. November haben die hiesigen Bäckermeister einen weiteren Brotaufschlag von 3 Pf. eintreten lassen, den zweiten seit der Mobilisierung, so daß der Weißbrot auf 1300 Gramm jetzt 45 Pf. und Kornbrot 42 Pf. kostet. Das Brot hat seit dem 1. August um mehr als 7 Pf. aufgeschlagen. Und man kann angesichts der Steigerung der Frucht- und Mehlpreise den Bäckern keinen Vorwurf machen, denn während sich die Brotpreise um 18—20 Prozent erhöht haben, sind die Fruchtpreise um 25 und mehr Prozent gestiegen. Immer und immer wieder muß man sich fragen: Gibt es wirklich keinen gangbaren Weg, um diese Preissteigerungen, die gewissenslos aus der durch Arbeitslosigkeit, durch Wegnahme des Erntehärs ohnedies umfangreich gewordenen wirtschaftlichen Not der breiten Volksschichten ungeheuren Profit ziehen, zu befechtigen? Und wie meinen immer noch, da wo der ehrliebe Wille vorhanden ist, müßte auch ein gangbarer Weg gefunden werden. Denn daß die bundesräthlichen Höchstpreisfestsetzungen nur eine schwächliche Maßregel darstellen, die nicht viel nützt, das ist heute wohl schon für jeden Einsichtigen klar.

Stillingen.

Ein Opfer des Krieges. Der Sohn des Fabrikmeisters Joseph Diebold hatte eine eiserne Röhre zu einer Kanone „umgearbeitet“ und mit Sprengstoff gefüllt. Als der Knabe die Waffe zur Entzündung brachte, ging der Schuß hinten heraus, wodurch der Knabe an zwei Fingern der Hand eine Verletzung davontrug. Dies schien anfangs allerdings nicht gefährlich, es trat aber Wundstarrkrampf hinzu, an dem der Knabe gestorben ist.

Baden-Baden.

Sozialdemokratische Partei. Unsere Genossen, die noch hier anwesend sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß heute abend eine Versammlung mit wichtiger Tagesordnung stattfindet. Die Genossen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

- * Jork bei Bruchsal, 1. Nov. Die hiesige Postkontantin Frau Luft, wurde gestern vormittag tot aus einem größeren Raucherhof gezogen. Die Verstorbene ist 64 Jahre alt. * Mannheim, 1. Nov. Die Ehefrau des im Felde stehenden Fabrikarbeiters Georg Schörr in Wollstadt ist seit einigen Tagen mit ihrem 6 Jahre alten Kind verschwunden. Die Leiche des Knaben wurde bereits bei Moosheim gelandet und bestattet. Die Mutter hat vermutlich auch den Tod im Wasser gefunden. * Mosbach, 30. Okt. In Unterschleißeng kam der Wälschenbesitzer August Frei beim Kiemenauflegen zu nahe an die schnell laufende Welle, wurde erfasst, mehrmals herumgeschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. * Freiburg, 1. Nov. Das Eisenerz Kreuz hat u. a. auch Genosse Schreiner Ludwig Duffner bekommen. Duffner ist in hiesigen Partei- und Gewerkschaftskreisen gut bekannt; er war, so lange er in Freiburg weilte, ein eifriges Parteimitglied, 2. Vorsitzender des sozialdemokratischen Vereins und 2. Vorsitzender der Ortsverwaltung des Holzarbeiterverbandes. Auch um die Heranbildung unserer Arbeiter-Jugend hat er sich bemüht. * Freiburg, 30. Okt. Das schon so oft gerühmte Spielzeug mit Schußwaffen hat hier zu einem schweren Unglücksfall geführt. Ein 18jähriger Schulknabe sprang mit einem geladenen Flobergewehr auf der Straße herum und zielte dabei auf vorübergehende Schulkinder. Als er auf einen Knaben anlegte, entlud sich die Waffe und der Knabe wurde in den Mund getroffen. Die Verletzungen sind schwer, glücklicherweise aber nicht lebensgefährlich. * Stillingen, 30. Okt. Das etwa zwei Jahre alte Kind des Ernst Ferg ging in einem unbewachten Augenblick unter der geschlossenen Schranke an den Balken. In demselben Augenblick wurde es von dem 10,47 Uhr hier einkehrenden Personenzug erfasst und etwa 10 Meter geschleift. Es erlitt schwere Kopfverletzungen und einen Beinbruch, denen es bald darauf erlag.



ismus

blags,

aus-

den, die sich

knüpften.

einen Ber-

nein Presse

gt da:

iben auch

gung, eb-

eboten hat

ot, gewöhn-

er Partei-

en und muß

en Aus-

Partei-

eben aus-

an man das

ch tungs-

wezt. Wir

berstärken

sehen war.

Wemen-

Sorden

itätsbräu

in Ver-

bröden

er englisch-

ist, darüber

nten Wäl-

neutralen

unbewiesene

der Welt

man über

will, um be-

sen, scheint

gung groß-

bezogen, ein

re konstati-

che oeren

itätsfragen

a hat. Wir

nicht an-

werden in-

Seiten auf-

ändert wird.

den oft über-

bunte Reihe

enn empfin-

zu unferen

idrarität be-

Ich weis-

r Parteige-

auch auszu-

heit, die wir

die deutsche

en Volksga-

ist. Darum

nicht schw-

es baldigen

den sichert."

riat-

von Meh-

erhöht, die

den die Ge-

ner wachte

auskunft

gemein ge-

ber 1914.

an selbstber-

ehrung kom-

seit Kriegs-

ampfesfront

entfchieden an-

erleben ein-

erlebe, ihr

nen. Nachdem

daß gerade

otlage ihren

be sich, um

n o r a t i -

anlagt, zum

iden. Dem-

schlich hat

gehabt, ohne

zu berück-

sich im Be-

im Erfolg

Verbindung zu

terstärkt.)

effen zwei-

hat ja der

eine ähn-

BLB

BADISCHE

LANDESBIBLIOTHEK

Die Liebesgabenstätigkeit im badischen Oberland. Aus Lörrach schreibt man uns: Auch im badischen Oberland sind alle bereit, durch Liebesgaben unseren braven Truppen ihre schwere Aufgabe zu erleichtern. Im engen Einbernehmen mit der Sammelstelle Freiburg, die ihrerseits wieder in Kolmar eine Verteilungsstelle für Liebesgaben errichtet hat, werden aus dem Wiesental und Kandertal kommende Gaben in Lörrach gesammelt und an die Truppen gebracht. Die Gemeindefstellen verpacken die bei ihnen zusammenkommenden Gaben in große Kisten und Säcke oder in Einzelpakete, und so groß ist die Gefebenswürdigkeit, daß sie in den letzten 10 Wochen 110 große Kisten und Säcke und 445 Einzelpakete, alle mit Wäsche, Unterzeug, Tabak und haltbaren Lebensmitteln gefüllt, abgeben konnten. Hieran ging u. a. durch die Sammelstelle Freiburg zu den Vögelschützen der Inhalt von 41 Kisten und Säcken, an die am Oberrhein und im Sundgau liegenden Truppen gingen 88 Kisten und Säcke und an die Truppen in Nordfrankreich teils durch die Sammelstelle Karlsruhe, teils durch Ersatztruppen 20 Kisten und 11 Säcke. 388 Einzelpakete wurden Ersatztruppen mitgegeben, die gerne für ihre Kameraden im Felde sich diese Last aufzubuden. Treue in der Heimat für die Treuen im Felde, wenn sie überall geübt wird, dann kann uns der Sieg nicht fehlen.

Aus der Stadt.

Eine Dankadresse französischer Verwundeter.
Dem Chefarzt des Militärlazarets Nr. 1 in Karlsruhe, Herrn Dr. Jhm., ist eine von 63 verwundeten französischen Soldaten unterzeichnete Dankadresse zugegangen, die in der Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Karlsruhe, 26. Okt. 1914.
Herrn Dr. Jhm.,
Chefarzt des Militärspitals Nr. 1 in Karlsruhe!
Herr Doktor!
Alle französischen Verwundeten, die sich gegenwärtig in dem von Ihnen geleiteten Spital befinden, wollen Karlsruhe nicht verlassen, ohne Ihnen zum wenigsten einmal ihren aufrichtigsten Dank und ihre tiefe Anerkennung auszudrücken.
Sie sind mit soviel Sorgfalt und Unparteilichkeit gepflegt worden, und jedermann war bei Ausübung dieser Pflege demmaßen liebenswürdig, daß es einem jeden Franzosen unmöglich war, dafür nicht dankbar zu sein und meine Kameraden bitten Sie, zu glauben, daß nur ihre Unkenntnis der deutschen Sprache die Ursache war, weshalb sie bis jetzt geschwiegen haben.
Diese bitten Sie, Herr Doktor, ihre Gefühle allen denjenigen mitzuteilen, welche Sie unterstützt haben, insbesondere

den Ärzten und Pflegerinnen, welche uns mit so viel Hingebung gepflegt haben.
gezeichnet
Jean Mignot, Auguste Franse, Paulus Emille, usw.
(Folgen die übrigen 60 Namen.)
Angeichts dieser Anerkennung deutscher Pflege und Fürsorge aus französischem Munde, kann man nur wünschen, daß unsere verwundeten deutschen Soldaten, die in französischer Pflege sich befinden, in der Lage sein möchten, eben solchen Dank abzutun zu können.

Einen Feldpostgruß aus „Polens Gefilden“ sendet uns und den Karlsruher Parteigenossen Gen. Gustav K r e b s, der zur Zeit als Wachtmeister einer Munitionskolonne zugeteilt ist. Zugleich bittet er namens der vielen Badener, die an den Kämpfen im Osten teilnehmen, auch sie nicht zu vergessen und auch ihnen einmal Liebesgaben zukommen zu lassen. Die Truppen befanden sich in vorzüglicher Verfassung, es herrsche ein guter Geist, aber ein lieber Gruß aus der Heimat in Gestalt von Liebesgaben würde democh sehr begrüßt werden. Der Wunsch unserer Landsleute sei hiermit zu wohlwollender Prüfung an die maßgebenden Instanzen weitergegeben.

Eine Gedächtnisfeier für die gefallenen Krieger. Zu Ehren der etwa 90 hier bestatteten Krieger fand gestern vormittag 11 Uhr auf dem Friedhofe eine schlichte Feier der Militärvereine statt. Nach einem Choral der Feuerwehrkapelle hielt Generalmajor Anheuser eine Gedächtnisansprache für die im Dienste des Vaterlandes Gefallenen, worauf Mitglieder der Militärvereine die drei Ehrenlilien für die Toten abgaben. Dann legten Generalmajor Anheuser und Oberst Thiergärtner-Trumont Kranzspenden auf den Gräbern nieder. Sämtliche Gräber, auch die der Franzosen, waren mit Blumen und Kränzen schön geschmückt.

Die Lesehalle des „Vereins Volksbildung“ in der Jägeringstraße 47 ist seit gestern wieder geöffnet; Besuchszeit 7-10 Uhr abends.

Verkehr mit Kraftwagen und Kraftträdern. Die Verordnungen vom 31. Juli und 3. August 1914 (Gesetzes- und Verordnungsblatt S. 275 und 279), den Verkehr mit Kraftwagen und Kraftträdern betr., wurden durch Verordnung großh. Ministeriums des Innern vom 21. Oktober 1914 mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Gegen einen Anlauf sieht sich die Friedhofskommission veranlaßt, Stellung zu nehmen. In deren Auftrag erläßt Herr Bürgermeister Dr. Forstmann folgende Bekanntmachung:

Wir müssen immer wieder die Bohrernehmung machen, daß trotz ständiger Mahnungen des Friedhofpersonals einzelne Besucher des Friedhofs sich nicht scheuen, den Trauerzug von der Leichenhalle nach dem Grabe als Unbeteiligte in aufdringlicher Art zu begleiten oder am Grabe in unangemessener Kleidung neugierig herumzustehen oder gar sich als unbeteiligte Zuschauer zur Trauerfeier in die Friedhofshalle zu drängen. Wir richten deshalb an die Friedhofbesucher, welche die dringende Bitte, sich von den Trauerfeierlichkeiten, an denen sie nicht selbst teilnehmen, gebührend fernzuhalten. Sollten derartige Zuwiderhandlungen, durch die die Würde des Friedhofs, als einer Stätte des Friedens und der Erbauung, beeinträchtigt wird, nicht aufhören, so wären wir zu unserm Bedauern gezwungen, künftighin ernstlichere Maßnahmen zu ergreifen und nötigenfalls den Friedhof während der Trauerfeierlichkeiten für Unbeteiligte zu schließen.

Man kann dieses Einschreiten gegen das taktlose, nur von Neugierde diktierte Verhalten vieler Personen, namentlich von Frauen, nur begrüßen. Es macht jedesmal einen geradezu peinlichen Eindruck, wenn man sieht, wie die Trauerfeierlichkeiten die Trauernden selbst und die Teilnehmer durch das Herumschauen und Vordringen mühsiger Wasser gestört und belästigt werden.
Na. Dank der Truppen für Liebesgaben. Beim Oberbürgermeister sind folgende Dankschreiben eingegangen: a) Vom Landsturm-Infanterie-Bataillon Karlsruhe: Euer Godsmohlgedeboren beehrte ich mich im Namen der Kompagnie für die von den Bürgern der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe in so hochherziger Weise gesendeten Liebesgaben den herzlichsten Dank auszusprechen und bitten gleichzeitig, der Einwohnerschaft fremdliche Grüße zu übermitteln. — b) Vom Feldartillerie-Regiment Nr. 14: Freudig wurden wir Karlsruhe überbracht von Ihrer letzten Sendung Liebesgaben. Wir konnten die erhaltenen Gegenstände gut gebrauchen und fügen daher der Liebesgabenbesendung und den guten Spendern der Stadt Karlsruhe unsern freundlichsten Dank. — c) Vom Feldartillerie-Regiment Nr. 50: Euer Godsmohlgedeboren beehrte ich mich, für die von den Bürgern der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe gesendeten Liebesgaben unsere verbindlichsten Dank auszusprechen und Sie zu bitten, den freundlichen Gebern diesen Dank gütigst übermitteln zu wollen. — Besonders freudig begrüßt wurden wieder die warmen Wünsche, die bei der jetzigen rauhen Witterung sehr gute Dienste leisten. Auch die Zigarren und Zigaretten, die der Soldat im Felde ungenügend entbehrt, wurden freudig entgegengenommen.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Käß für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe Luisenstraße 24.

Werfet gelesene Nummern nicht weg, sondern gebt sie zur Agitation weiter.

Dampf-, Heissluft- und elektr. Lichtbäder
für Herren und Damen **im Friedrichsbad** ununterbrochen den ganzen Tag geöffnet. 3265

Bekanntmachung.
Anlässlich des 50. Geburtstages Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin überliefert uns die Badischen Lebewerke Karlsruhe-Mühlburg die Summe von 400 Mk. mit der Bestimmung, daß je 200 Mk. zur Anschaffung von Liebesgaben für unsere im Felde stehenden Truppen und die Mannschaften der Flotte verwendet werden sollen.
Für diese reiche Spende spreche ich namens der Bedachten herzlichsten Dank aus.
Karlsruhe, den 31. Oktober 1914. 3618
Der Oberbürgermeister.
Siegrist.

Bekanntmachung.
Die Unterstützung der zum Heeresdienste einberufenen Mannschaften betreffend.
Die reichsgesetzlichen Familienunterstützungen werden jeweils in der Zeit vom 1. bis 6. (im November vom 2. bis 6.) und vom 16. bis 20. eines Monats im großen Rathsaussaale gegen Vorlegung der Ausweisarten ausbezahlt.
Voraussetzung für die Auszahlung der Unterstützungen ist, daß der Einberufene sich noch im Heeresdienste befindet, worüber nötigenfalls ein Nachweis verlangt werden kann.
Die mit Wirkung vom 1. November ds. Js. eintretende Erhöhung des Unterstützungssatzes für die Ehefrau von 15 Mk. auf 20 Mk. im Monat wird erstmals mit dem Betreffnis für die 2. Hälfte des Monats November, also in der Zeit vom 16. bis 20. November ausbezahlt.
Karlsruhe, den 31. Oktober 1914. 3619
Das Bürgermeisteramt.
Dr. Forstmann.

Bekanntmachung.
Das städtische Einquartierungsbüro (bisher Lamm-Straße, Erdgeschoss, gegenüber Warenhaus Anoy) befindet sich von Montag, den 2. November ab wieder Karl-Friedrich-Straße 8, Ecke Jägering-Straße, 3. Stock, Zimmer Nr. 179, Eingang von der Jägering-Straße.
Karlsruhe, den 31. Oktober 1914.
Das Bürgermeisteramt.
Dr. Forstmann.

Feuerbestattungsverein Karlsruhe e. V.
Alle Anhänger der Feuerbestattung werden hierdurch zum Beitritt eingeladen. Mitgliederstand Ende 1913 = 725.
Jahresbeitrag 3 Mk. Mitglieder zahlen nur die Hälfte der Einäscherungstaxen und erhalten 80 Mk. Kostenzuschuss.
Anmeldungen an Oberbuchhalter **Wildenthaler** (Rathaus). 27

Bekanntmachung.
Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß alle Firmen, die Geräte, Geschirre, Wäsche usw. wie Tische, Schränke, Schmel-, Bettstellen, Lampen, Eisele, Ebnäpfe, Schüsseln, Kochapparate, Matten und Strohsackfüllungen (Kohhaare, Kapel, Polzwolle usw.), Bettwäpfe, wollene Decken, Sandtücher usw. für den Kasernen- und Lazarethhaushalt liefern können, ihre Angebote stets nur an die Garnisonverwaltungen und Lazarett zu richten haben. 3616
Garnisonverwaltung Karlsruhe.

Durlach.
Wirtschafts-Nebernahme u. -Empfehlung.
Mache einem berecht. Publikum und unserer werthen Nachbarschaft die ergebenste Mitteilung, daß ich unterm 1. November unsere Wirtschaft
Brauerei Genter
Alderstraße 18
wieder selbst übernommen habe. Ich werde bestrebt sein, die Zufriedenheit meiner werthen Gäste in jeder Beziehung zu erwerben und zu erhalten und bitte um geneigte Unterstützung. 3621
Sachverständ.
Frau Marg Genter.

Damen-Modell
Mäntel . . . von 7.75 an
Kostüme . . . von 12.— an
Blusen . . . von 0.95 an
Kostümröcke von 1.85 an
Kindermäntel } in allen Größen
Wettercapes }
Wilhelmstr. 34, 1 St.
Keine Ladenpfeifen, billigste Preise.

Volks-Schuhreparatur
36 Waldhornstraße 36
Ecke Markgrafenstraße
früher Jägeringstraße 19,
liefert sämtliche Arbeiten in bestannt guter Qualität.
Herren-Sohlen und Abzüge
Mark 3.00
Damen-Sohlen und Abzüge
Mark 2.10.
Auf jede Reparatur kann gewartet werden. 741
Viber-Bettücher,
weiß und farbig, extra groß, Ia. Qualität 2.40 Mk. 3623
Wilhelmstr. 34, 1 St.
Tüchtiger, selbständiger
Monteur
für Heizung sofort gesucht.
Bechem u. Post,
Wieslochstr. 8.

Naturheilverein Karlsruhe.
Wir geben hiermit unseren berecht. Mitgliedern bekannt, daß jeden 3. Donnerstag im Monat ein Vereinsabend, jeden Mittwochabend ein Strickabend im Vereinslokal stattfindet. In diesen Abenden sowie am 1. Donnerstag jeden Monats ist **Vorleseausgabe.** Gleichzeitig können wir mitteilen, daß am **Sonntag, 7. November**, unser Altmeister Herr **Ostf. A. D. Spohr** hier sprechen wird. Näheres siehe besondere Anzeige.)
Zu allen diesen Veranstaltungen laden wir hiermit unsere Mitglieder mit der Bitte um zahlreichen Besuch ein.
3622
Der Vorstand.

Bergebung von Installationsarbeiten.
Wir haben im Wege des öffentlichen Angebotsverfahrens die Herstellung der Abort- und Vorarbeiten für den Umbau der Festhalle zu vergeben.
Zeichnungen und Bedingungen liegen in unseren Geschäftsräumen (Raiserallee 11, 3. Stock, Zimmer Nr. 22) zur Einsicht auf, woselbst auch Angebotsformulare erhältlich sind.
Berechnungen und mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote sind bis längstens **Donnerstag, den 12. November ds. Js., vormittags 10 Uhr**, bei uns einzureichen, zu welchem Zeitpunkt die Öffnung der eingelaufenen Angebote vorgenommen wird. 3617
Karlsruhe, den 31. Okt. 1914.
Stadt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Belze
bekannt billigste Preise. 3583
Wilhelmstr. 34, 1 St.
Angehörige **Extra-Rabatt**
v. Kriegern
Der Wahre Jakob
neueste Nummer ist erschienen.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheaufgebote. Karl Faust von Durlach, Referent hier, mit Lina Gromer von hier. Albert Nagel von Dainbach, Assistent am geologischen Institut der Universität Heidelberg, mit Johanna Reiz von hier. Friedrich Grombacher von Schöllbrunn, Maschinenarbeiter hier, mit Anna Reinhardt von hier.
Geburten. Emma Martha, v. Christian Sauer, Wädelmeier. Auguste, v. Johann Anna, Forner. Karl August, v. Aug. Weimann, Stationsgehilfe in Marienhausau. Emil, Vater Franz Weineck, Fabrikarbeiter. Anna, v. Josef Brunner, Maurer. Heinrich Rudolf, v. Wilhelm Wührer, Tagelöhner. Luise Bertha, v. Jul. Seip, Fabrikarbeiter. Hedwig, v. Ernst Anton Hof, Tagelöhner. Willi Franz, Vater Christian Preis, Metzgermeister. Otto, Vater Nathan Weinstein, Handelsmann. Annemarie Luise Bertha, Vater Aquilin Weber, Finanzsekretär. Elfe Sofie, Vater Hermann Vindel, Schlosser.
Todesfälle. Maria Häusle, alt 59 Jahre, Ehefrau des Weichenwärters Theodor Häusle. Christine Neumann, alt 81 Jahre, Witwe des Unterexpeditors Georg Karl Neumann. Wilhelm Wilmmer, Bahnarbeiter von Wödingen, Ehemann, alt 33 Jahre. Ludwig Bauer, Oberrechnungsrat a. D., Ehemann, alt 53 Jahre. Friedrich Schnäbele, Metallschleifer, Witwer, alt 49 Jahre. Adam Wurtart, Fabrikarbeiter, Ehemann, alt 37 Jahre. Christine Grajlinger, alt 20 Jahre.

No. 255.
Ausgabe täglich Montagpreis: 5 Pf.; am Freitag 10 Pf.
Eng.
War schon
Hinterhöse G.
Zemse, so
europäischen
und die eng
ländlich un
daß die Sit
land ergum
aufgerdent
Zale der er
militärische
am Krieg a
mindesten
Geniß hat
lagen erlitte
Bedeutung
urteilen. C
Khalimie sei
Ger nicht j
krieges den
Seitdem
deutschen M
Rusland nie
wesen be d
ist gut in
Jungnis ab
in allernäch
leht gut
sine gering
die Türkei
sich Mobilie
an der russi
fische Trup
Auch für
Ein Sieg h
lett des Lii
Johr hunder
Schlüssel zu
wollt Ruh
es auf die
Reiz dieses
es um die
also jeht du
eingreift, so
eigenen
Zwiewe
wischen Bö
konstant
anitäts
leben Staa
hochhalten
dem Balkan
zur Aufrech
gariert ist
die ru
leht stark a
reiligen Sti
find die Aus
die besten.
Was ab
am Krieg v
lung auf d
gen in A f
gen Engla
und seine
Die islamit
von Mi l
Kräfte brau
igenen
bedeutamen
man die be
kann dann
sich selbst v
führen müß
lage ist. F
sopius verbe
kurzum, die
Beränderun
Aus dem
wideln. D
berhöchlich
id verständig
merkolit
Unterstütz
reoboziert.
Festandeide
auch Belg
Zerbrechnm